

# Briefwechsel

5. 6. 04

Lieber Herr Hasler

*Erinnern Sie sich noch... natürlich können Sie sich erinnern.*

*Anlässlich der Uznacher Kunsttage kamen Sie in Begleitung von Bruno Glaus und Peter Studer auch in meine Ausstellung im Begegnungszentrum Uznach hinter der katholischen Kirche. Dort präsentierte ich «Camera obscura»-Bilder, vor allem mit Uznacher Motiven. Ich konnte in wenigen Worten den Besuchern erklären, wie die Bilder entstehen. Auch mit Ihnen führte ich ein kurzes Gespräch. Ich glaube, Sie waren von dieser Art der Fotografie sehr angetan, dass Sie spontan erklärten, eventuell etwas über mich zu schreiben und den passenden Titel hatten Sie auch schon bereit:*

*«Die Büchsenfrau».*

*In der Zwischenzeit habe ich wieder intensiv gearbeitet und erhielt eine Anfrage und inzwischen auch die definitive Zusage, vom 25.2.–3.4.05 Bilder in der IG Halle in Rapperswil auszustellen. Ich denke, das ist für mich ein grosser Sprung, meine «Camera obscura»-Bilder einer weiteren, breiten Öffentlichkeit vorzustellen.*

*Peter Röllin, der künstlerische Leiter, erwartet nun von mir einen Vorschlag, die geeignete Person zu finden, die auch wirklich über diese Art von Bildern etwas zu sagen hat. Nur zu gut sind mir Ihre Worte anlässlich der Abdankung von Bruno Glaus' Vater noch in Erinnerung, wo Sie so einfühlsam und in meisterhaften Worten ihn zur letzten Ruhe begleiteten.*

*Aus diesen Überlegungen entsteht nun meine Anfrage an Sie, lieber Herr Hasler: Wären Sie bereit, die Einführung an der Vernissage in Rapperswil zu übernehmen? Und wenn ja, wäre auch dann noch Ihr finanzieller Aufwand zu besprechen. Wie auch immer Sie sich entscheiden, es würde mich freuen, in irgendeiner Form wieder von Ihnen zu hören oder zu lesen.*

*Fürs Erste möchte ich herzlichst danken und verbleibe mit lieben Grüssen aus dem Linthgebiet an den Zürichsee, Ihre*

*elisabetha günthardt*

7. 7. 04

Liebe Frau Günthardt

*Zunächst: Danke, dass Sie mir das erstens zutrauen und zweitens glauben, mir gerne zuzuhören.*

*Aber wissen Sie, dass ich so gut wie keine Ahnung von Fotografieren habe? Was mich an Fotografie interessiert, ist der Blickwechsel, der Wandel unserer kompostierten Blickrichtung... Deshalb habe ich mich sogar einmal dilettantisch mit Sugimoto beschäftigt. Das ist dann aber auch alles. Die «Büchsenfrau» hat mich tatsächlich am Ort eingenommen, aber auffällig begriffslos, ich war irgendwie perplex über Ihr «antizyklisches» Verfahren... Aber Perplexheit gibt noch keine Rede. Oder nur, wenn ich diese Begriffsstutzigkeit mühsam abtragen würde.*

*Meinen Entscheid könnte nur ein intelligenter Text über Camera obscura erleichtern. Ich müsste erstens mehr wissen (überhaupt etwas), zweitens einen Hebel finden, an dem das Ganze zu bewegen wäre. Ist es einmal so weit, wird mein armer Kopf sogleich selbständig... Also: Haben Sie so ein kluges Schriftstück? Und könnten Sie es mir kurz lassen?*

*Eine Rackerei würde es sowieso. Was auch finanzielle Nebenwirkungen hat. Da ich von solchen Arbeiten lebe, können Sie sich vorstellen, dass ich nicht gut eine Woche für 500 Franken arbeiten kann. Sie fragen mich, also sag ich es: Unter 2000 rede ich im Prinzip nicht. Tönt übel, ich weiss, aber der Zahnarzt arbeitet auch nicht umsonst. Peter Röllin wird das niemals bezahlen können und wollen... Aber vielleicht haben Sie mir eine derart inspirierende Lektüre, dass ich gar nicht so lange zu arbeiten brauche. Hin und her gerissen, Sie merken es.*

*Einstweilen grüsst Sie – mitsamt Ihrem Mann – herzlich*

*Ludwig Hasler*

# Briefwechsel

9.7.04

Lieber Herr Hasler

Ich habe mich über das informative Mail sehr gefreut und es tönt recht ermutigend für mich. Herzlichen Dank, für die umgehende Antwort. Ihre Sätze klingen ja bereits, wie ein mögliches Grundgerüst für die Vernissageansprache. Ich glaube auch nicht, dass Sie viel von Fotografie verstehen müssten, denn viel mehr wäre über meine Art und Weise zu berichten, wie die Bilder in meinem Kopf entstehen. Als ich vor einigen Jahren die Fotoschule besuchte und wir als eine der ersten Arbeiten eine Lochcamera bauten, hätte ich eigentlich die Schule abbrechen können. Ich war so hingerissen von dieser Art Bilder. Ich war überzeugt, dass ich diese Fotografie kennenlernen und auch leben muss. Während die Profi-Fotografen immenses Material herum schieben, schleppen, bewege ich mich mit einer Tasche voller Büchsen und suche mir meine Objekte. Objekte, bei denen es um nicht-reportageartige Geschichten geht, sondern um Momente des Betrachtens, der Stille, oder auch des Experimentierens. Wenn ich auf einem belebten Platz fotografiere, lässt meine Bildwahrnehmung, respektive die Länge der Belichtungszeit, Menschen und Autos vergessen, der hektische Platz wird zur Oase. Oder ich komponiere selber ein Bild und es ist ein Eintauchen in eine Welt, welche nur meine ist. Ich denke auch, dass meine Bilder den Betrachter in eine andere, für mich jedenfalls geheimnisvolle Welt entführen können. Da ich auch Gedichte schreibe, ist



mir diese Bildsprache sehr nahe, ähnlich wie siamesische Zwillinge.

Nun, ich hoffe ganz fest, das könnte (ein) der Ansatz sein, um über meine Arbeit und Person zu sprechen.

Selbstverständlich wäre ich auch bereit, persönlich auf Ihre Fragen einzugehen, was sicher förderlich wäre, um Ihre eventuelle Rackerei etwas zu vereinfachen.

Und übrigens, Ihre Honorarvorstellung habe ich zur Kenntnis genommen, aber Sie schreiben auch, dass Sie bei einer zündenden Idee vielleicht gar nicht so lange zu brüten haben und da vielleicht doch ein «Skontoabzug» drin liegen würde.

So grüsse ich Sie einstweilen ganz herzlich

elisabetha günthardt

NB: Ich lege ein paar Bilder bei, vielleicht liegt da das «Zündende»

22.7.04

Liebe Frau Günthardt

Ihre Post hat mich so geklärt, wie sie mich verwirrt hat... Deshalb die verzögerte Antwort. Auch weil ich keine Ruhe finde, arbeite gleichzeitig an monströsen Vorträgen:

1. über Psychologie, 2. über Kunst und Gesellschaft, 3. über Anwälte... Sie verstehen, dass einem dabei die letzten Klarheiten abhanden kommen.

Aber jetzt zu Ihnen. Erst das, was mich verunsichert, und zwar ganz ungeniert:

1. Ich bin nicht der Typ für «Porträts». Wenn ich über ein «Werk» rede, interessieren mich Aspekte, an die die Künstlerin selber gar nicht denkt. Ist natürlich eingebildet, aber ich bin nun mal so. Und ich will zu Ihnen offen sein: Es interessiert mich nicht brennend, dem, was Sie tun und denken, Sprache zu geben. Mich interessiert, ob und wie ein Bild in meine Weltsicht hineinspielt. Dabei gehe ich von meiner philosophischen Welt-«Konstruktion» aus, nicht von der der Künstlerin. Z.B.: Ob Ihre Bilder eine «Oase der Ruhe» schaffen, ist mir zu psychologisch, Ruhe kann ich auch

Schattenhand, 2002

anders, sogar besser haben, z.B. über Musik. Was aber macht das Bild, was nichts anderes kann?

2. Ich bin ganz und gar nicht der Typ für «Esoterik». Ich bin zwar für jedes Geheimnis zu haben, bin selber berüchtigt für meinen 6. Sinn, aber ich mag es nicht, wenn man es sakralisiert. Dummerweise kommt mir z.B. Ihr Bild mit den Händen «esoterisch» vor... (das mit der «Erscheinung», Muotathal, übrigens nicht). Soweit meine bekannte Unzimperlichkeit. Doch hätte ich mich nicht eine Zeitlang bereits damit beschäftigt, würde mich in Ihrer Fotografie nicht allerlei ansprechen.

Ich schlage vor: Können Sie mir meine Konflikte 1 & 2 ausräumen oder mindern? Dann mache ich mit. Und selbstverständlich würde ich Ihnen dann gerne mal zuhören, dilettantisch nachfragen usw. Es interessiert mich manches dabei, z.B. die «Unschärfe», Platos «Höhle», das Bild als «Idee» der Wirklichkeit statt als deren «Abbild» usw. Das wären dann meine Sichtweisen... Alles fürchterlich unausgegoren, wahrscheinlich können Sie damit gar nichts anfangen. Doch wenn die Realität so gnadenlos ausgegoren ist, muss Kunst sie in den Gärungszustand zurückbringen... Das find ich jetzt gar nicht übel.

Also. Ich mach mich jetzt wieder an die Anwälte.

Seien Sie herzlich begrüsst

von Ludwig Hasler

P.S. Sie müssen mir dringend sagen, wann genau die Rede zu halten wäre. Ich bin im Februar übel beschäftigt.



26.7.04

Lieber Herr Hasler

Ratlos sitze ich vor Ihren ratlosen Worten, kann aber verstehen, dass mit dieser Menge Arbeit einige Klarheiten durcheinander gebracht werden, bei Ihnen wie bei mir. Ich überlege fieberhaft, wie Sie zu dieser generellen Annahme kommen, dass frau man über Musik besser Ruhe empfinden kann, muss...

Könnte es vielleicht anders sein, individueller vielleicht, oder von der Stimmung abhängig oder sogar eindeutig? Aber dies als definitiv anzunehmen, sträubt sich etwas in mir.

Und nun zur Frage der Esoterik. Ich habe und hatte nie die Absicht, esoterische Bilder zu machen. Ich staune nun einfach, was man denn unter Esoterik versteht. Ich selber befasse mich weder mit diesem Wissensgebiet, noch produziere ich dementsprechend Bilder. Wenn Sie dies so interpretieren, kann ich wohl nichts dagegen tun, aber es ist nicht meine Welt.

Ich experimentiere oft wochenlang mit langen Belichtungen oder auch Mehrfachbelichtungen, um herauszufinden, was es letztendlich bringt, verändert oder vielleicht meine Gefühlswelt in neue Bahnen schwenkt. Wenn ich dann realisiere, was für ein neuer Aspekt diese eben nicht üblichen Bilder haben, so befriedigt mich das ungemein, es ist, als ob ich ein Gedicht geschrieben hätte oder eben im Gärungsprozess etwas weiter gekommen bin. Oder aber ich inszeniere Bilder sehr bewusst, da ich glaube, resp. hoffe zu wissen, was sich später in der Dunkelkammer präsentiert. Oder das Wort «Oase der Ruhe»... z.B. an einem sehr stark befahrenen Kreisel, ich eingekreist in hupende, bremsende und kreischende Autos, und ich weiss, mit dieser Büchse, am richtigen Standort mit der richtigen Belichtungszeit, kann ich jeden Fremdkörper ausschalten. Ich schaffe in diesem Moment eine Insel der Ruhe. Ein Bild kann eben mehr als nur Bild sein, wäre es nämlich so, würde ich schon längst keine Bilder mehr in die Welt setzen.

Von welchen Zweifeln soll ich Sie befreien, da ich nichts spüre, was da wegzuwischen wäre, denn Gärungszustand ist Fortbewegen und nicht Befreien (oder zumindest nur kurzfristig). Ich lebe seit Jahren in diesem Zustand, und ich

Traum, 2000

## Briefwechsel

*weiss, was es bedeutet. Jeden Herbst mache ich selber Wein. Da gibt es Stillstand und Explosionen, aber auch das kontinuierliche Vor-sich-hin-glurren.*

*Ich möchte wieder an den Bildern arbeiten und finde den Zugang im Moment nicht.*

*Soll ich mich nun weiterhin mit der Vernissageansprache befassen oder mit den Bildern? Ich denke letzteres. Ich ahne, dass ich nicht reif genug bin für Ihre Worte.*

*Also hoffe ich für mich, dass Ihre philosophische Welt-«Konstruktion» betreffend meiner Bildkompositionen in einer vielleicht weiteren Ausstellung seinen Platz findet.*

*So grüsse ich Sie in Ihre Schreibkammer mit hoffentlich nicht zu vielen Anwälten*

*elisabetha günthardt*

26.7.04

*Liebe Frau Günthardt*

*Ja, wir beide haben es nicht leicht mit mir. Es tut mir leid, Sie so zu plagen. Ein Teil ist meiner akuten Überfordertheit zuzuschreiben. Der kleinere Teil entspricht dem Stück Rüpelhaftigkeit, das nebst allerlei Zivilisiertheiten noch immer in mir steckt... Eines wollte ich auf gar keinen Fall: Ihnen bedeuten, Sie seien «nicht reif für...». Um Gottes Willen, wer bin ich denn?*

*Richtig ist, mit meiner plumpen «Esoterik»-Andeutung wollte ich Sie herausfordern, ich wollte einfach sicher sein, dass Sie mit den etablierten Moden nichts gemein haben. Das ist für mich jetzt klar. Auch wenn für Sie der Preis der Irritation zu hoch ist. Damit habe ich nicht gerechnet.*



*Alles andere ist Missverständnis. Die «Oase der Ruhe»: natürlich sehe ich sie, und ich bin der Letzte, der etwas dagegen hat.*

*Wollte auch keine Konkurrenz zwischen Musik und Bild eröffnen. War nur eine methodische Bemerkung. Wollte sagen: So richtig der Hinweis auf die Oase ist – ich denke vor Bildern zunächst nicht «psychologisch». Ich frage nicht: Wie fühle ich mich jetzt am Kreisel? Sondern:*

*Was passiert durch die Fotografie mit dem Kreisel? Das meint mein hochgestochener Ausdruck «Konstruktion der Wirklichkeit». Ich frage: Wie verändert Frau Günthardt meinen Blick auf die Realität? Was Sie zum Gären sagen, entzückt mich.*

*Sie haben meine Skrupel als Fundamentalskepsis empfunden. So war es niemals gemeint. Ich bedaure, diese Verstimmung durch meine flüchtigen Zeilen erzeugt zu haben. Ich dachte, es wäre klar, wie sehr ich Ihre Arbeit schätze. Für mich sind die Skrupel ausgeräumt. Ich wäre zu haben für die Rede. Aber ich kann es verstehen, wenn Sie jetzt lieber eine liebenswürdigere Person wollen. Ich hoffe, wir können uns ohne Arg wieder begegnen.*

*Ich grüsse Sie und Ihren Mann herzlich*

*Ludwig Hasler*

*27.7.04*

*Lieber Herr Hasler*

*Herzlichen Dank für die klärenden Worte. Es ist doch immer wieder so, dass Un-Verständnis, Miss-Verstehen, Falsch-Interpretationen auftreten, egal wo wir uns bewegen, ist ja auch gut so, denn die Vielfalt der Charaktere ruft ja nach Ansichten...*

*Es freut mich ausserordentlich, dass Sie bereit wären die Vernissageansprache zu halten, doch vorher möchte ich noch abklären, ob bei Ihnen das Datum vom Freitag, 25. Februar 2005, frei ist.*

*Dann werde ich Ihnen noch in den Ohren liegen wegen dem Preis. Wie das so bei «Künstlern» ist, ist das Geld immer zweitrangig und meistens nicht vorhanden...*

*Liebe Grüsse*

*elisabetha günthardt*

*2.8.04*

*Da bin ich erleichtert, liebe Frau Günthardt*

*Ja, der 25.2.05 ist bei mir noch frei. Ich besetze den Abend mal.*

*Zum delikaten Geld. Ich nehme mal an, es geht um die Vernissage-Rede, also eher anregend und kurz (20 Minuten?)... Das gibt mir zwar nicht viel weniger zu tun, aber ich schlage mal zur Güte vor, meinen üblichen Ansatz zu halbieren. Sagen Sie ungeniert, was Sie davon halten.*

*Herzlich, Ludwig Hasler*

*2.8.04*

*Lieber Herr Hasler*

*Der Tag neigt sich dem Höhepunkt zu und ich der Freude. Sie ist sehr gross, dank Ihrer Zusage. Ich freue mich tief und werde jetzt ins Klöntal fahren und mich mit den Büchsen, respektive einem Klangstein der besonderen Art beschäftigen und nichts wird mich ablenken.*

*Eigenartig, dass Halbheiten plötzlich so etwas Ganzes sind... Danke! So wünsche ich Ihnen eine gute Zeit, auch freie Zeit, denn die schönen Tage scheinen zeitlich sehr begrenzt zu sein dieses Jahr.*

*Herzlichste Grüsse aus der momentan intakten Computerlaube*

*elisabetha günthardt*